Nnimmo Bassey
»Ich komme nach Berlin, weil... die Industrielandwirtschaft jeden Tag ein Stück der weltweiten Ernährungssouveränität auffrisst.
Mit Gentechnik, mit Fleisch- und Milchpulverausfuhren zu Dumpingpreisen und mit der Abhängigkeit vom Erdöl zerstört sie das Menschheitswissen über lokale, nachhaltige Ernährungssicherung. Nur wenn Menschen aus Nord und Süd gemeinsam für den Wandel des Systems die Stimme erheben, haben Gerechtigkeit, Klimaschutz und Hungerbekämpfung eine Chance.«
Nnimmo Bassey, Träger des Alternativen Nobelpreises 2010, Demo-Redner

DEMO

WIR HABEN ES SATT!

NEIN ZU GENTECHNIK, TIERFABRIKEN UND DUMPING-EXPORTEN

DEMO: SA. 22.1.2011 . 12 UHR . BERLIN HBF

AUF DIE BARRIKADEN FÜR EINE BÄUERLICHE, ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT!

Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf

Das ist neu in der 50 jährigen Geschichte der »Grünen Woche«: Während dort eine heile Markenwelt inszeniert wird und die Agrarminister der Welt sich zum »Davos der Landwirtschaft« die Ehre geben, demonstrieren am Brandenburger Tor Bäuerinnen und Bauern gemeinsam mit Verbrauchern, Umweltschützern, Globalisierungskritiker, Bürgerinitiativen und Bioverbände für eine andere Landwirtschaft.

Wir haben es satt: Eine Agrar-Industrie, die unsere Umwelt ruiniert, ein Bauernsterben sondergleichen anrichtet, ganze Regionen veröden läßt und statt natürlicher Lebensmittel junk-food und Billigfleisch liefert, garniert mit Dioxin, Antibiotika, Gentechnik, Pestiziden und Zusatzstoffen. Während hierzulande Übergewicht zur Volksseuche wird, hungern weltweit mehr Menschen als je zuvor. Ein Drittel unserer Lebensmittel landet auf dem Müll. Schon 20% unserer Ackerfläche werden für »nachwachsende« Rohstoffe statt Lebensmittel genutzt. Spekulanten treiben hier und weltweit die Ackerpreise auf Höhen, die mit ehrlicher, bäuerlicher Arbeit nicht zu erwirtschaften sind.

Marktversagen? Kein Wirtschaftszweig ist so sehr von Politik und Steuermitteln geprägt wie die Landwirtschaft. Die großen Entscheidungen fallen in Brüssel. Die Reform der gemeinsamen Agrarpolitik der EU, die 2011 zur Debatte steht, stellt dafür die Weichen. Wer wird von den 55 Milliarden Euro Agrarsubventionen profitieren? Wer kann künftig überleben? Welche gesellschaftlichen Ziele, welche Lobbyinteressen werden verfolgt?

(Campact-Aktion 2009), Foto: Jakob Huber

»Ökologischer, gerechter, transparenter, effizienter« will EU-Agrarkommissar Ciolos die Agrarpolitik gestalten. Bundesregierung und klassische Agrar-Lobby mauern: Wir machen weiter wie bisher. Solange die Wähler und Steuerzahler diese ignorieren oder gar meinen, »die« Bauern bekämen ohnehin zu viel, werden sich die Lobbyisten durchsetzen.

Da jedoch, wo Bürger sich wehren, wird es mittlerweile eng für sie.

Beispiel Gentechnik: Genfood sollte längst in aller Munde sein. Doch dank des Widerstandes und überwältigender Ablehnung bei Verbrauchern wie Bauern wächst in Deutschland praktisch keine Gentechnik, wurde sogar Monsanto's Gentechnik-Mais wieder verboten. Doch in Millionen Tonnen Tierfutter wird Gentech-Soja aus Amerika noch immer ohne Kennzeichnung eingesetzt. Die Gentech-Industrie versucht derzeit, mit einer Strategie schleichender Verunreinigung die gesetzliche »Nulltoleranz« zu kippen und kassiert weiterhin für ihre »Zukunftstechnologie« Forschungs-Milliarden.

Beispiel Tierfabriken: Neubaupläne für Großmastanlagen stossen mittlerweile fast überall auf energischen Widerstand vor Ort. Industrielle »Tierproduktion« verliert rapide an gesellschaftlicher Zustimmung. Erste lokale Genehmigungsbehörden verbieten bereits Anlagen. Mit Tierfutter-Importen aus Regenwäldern und Entwicklungsländern qualvoll »hergestellte« Tiere zu essen, ist nicht mehr wirklich angesagt.

Beispiel Dumping Exporte: Dass Fleisch- und Milch-Überschüsse auch noch zu subventionierten Dumping-Preisen in Entwicklungsländer exportiert werden und dort Bauern niederkonkurrieren, verteidigen selbst glühende Vertreter »weltmarktorientierter« Landwirtschaft nicht mehr öffentlich. Sie verweisen auf den Erfolg jahrelangen Protestes von Entwicklungsorganisationen: »Nur noch« ein paar hundert Millionen Euro flössen in Exportsubventionen. Auch die richten massiven Schaden an.

Wir haben es satt – die Symptome und das System dahinter. Es ist eine industrielle Unterwerfungsstrategie gegen die bäuerliche Landwirtschaft, die nach wie vor der größte Arbeitgeber und Ernährer der Menschheit ist. Jahrzehnte galt sie als rückständiges Auslaufmodell. Seit der Veröffentlichung des Weltagrarberichts 2008 ist klar: Sowohl bei der Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung als auch beim Klimaschutz ist eine solargestützte, bäuerliche Landwirtschaft dem Fossil der ölgesteuerten, industriellen Agrarproduktion haushoch überlegen.

Dieses System läßt sich überwinden, mit der geballten Wirtschaftsmacht der Verbraucher und einer ebenso sachlichen wie emotionalen politischen Debatte. Was gutes Essen ist, entscheiden Kopf und Bauch zusammen. Bringt beide mit zur Demonstration am 22. Januar. ■

Hanna Besier
Ich komme zur Demo, weil... in der Landwirtschaft etwas gewaltig schief läuft. Immer mehr Höfe sterben und jungen Menschen wird der Einstieg in die Landwirtschaft erschwert.
Die Demo ist eine einmalige Chance ein deutliches Zeichen zu setzen, das nicht nur von uns Bäuerinnen und Bauern kommt, sondern von Organisationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Es geht ums Ganze – unsere Ernährung, unsere Umwelt und unsere bäuerliche Landwirtschaft.
Hanna Besier, jungeAbL, Milchbäuerin aus Hessen

Volker Rottstock
Ich komme nach Berlin, weil ... wir ohne Widerstand den profitgierigen Mächten, unsere schöne lebendige Erde preisgeben. Jeder Bauer soll auch in Zukunft frei über sein Saatgut verfügen können. Da es keine Koexistenz gibt, ist mit der Agrogentechnik der nächste »Bauernkrieg« vorprogrammiert. Diesen Krieg auf den Dörfern wollen wir nicht, deshalb rollen keine Panzer, sondern unsere Taktoren am 22. Januar nach Berlin.
Volker Rottstock, Landwirt, Initiator von »Felder ohne GEN-Technik im Fläming«

WWW.WIR-HABEN-ES-SATT.DE

AGRO-GENTECHNIK

17
Millionen Hektar beträgt die gesamte Agrarfläche in Deutschland

87%
aller Menschen in Deutschland lehnen Gentechnik in der Landwirtschaft ab

40
gentechnisch veränderte Pflanzensorten sind für den Import nach Europa zugelassen

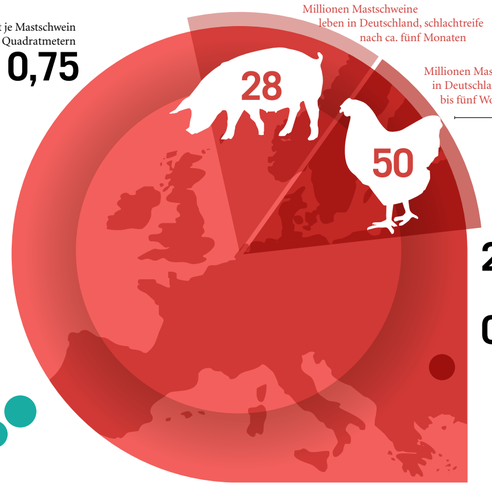
20 Millionen Hektar werden ausserhalb Europas hauptsächlich in Lateinamerika für den Anbau von Soja verbraucht, das an Tiere in Europa verfüttert wird

MASSENTIERHALTUNG

Platzangebot je Mastschwein in Quadratmetern
0,75

Millionen Mastschweine leben in Deutschland, schlachtreife nach ca. fünf Monaten

Millionen Masthühner leben in Deutschland, jedes vier bis fünf Wochen



23 Masthühner leben auf einem Quadratmeter

0 Kennzeichnungspflicht für Fleisch, das mit Gentechnik-Futter hergestellt wurde

750
Tonnen Antibiotika werden jährlich in deutschen Tierfabriken eingesetzt (mehr als für den medizinischen Einsatz bei Menschen)

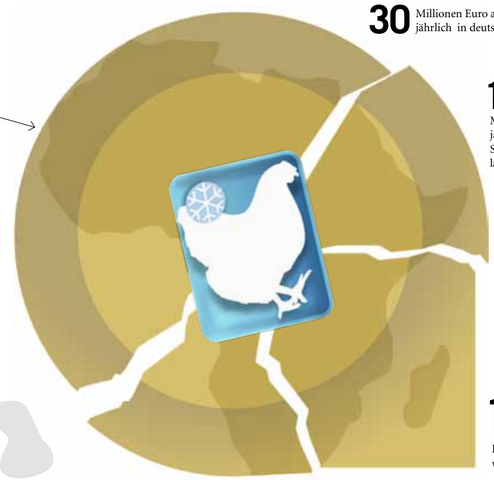
400 Tausend Tonnen Hühnerfleisch werden in Europa überproduziert

DUMPING-EXPORTE

4
Prozent beträgt der EU Überschusses an Hühnerfleisch

30 Millionen Euro an Subventionen fließen jährlich in deutsche Hühnerställe

18
Millionen Euro kassieren jährlich die zehn größten Schlachthöfe in Deutschland



48
Millionen Euro kassierte die Firma Nordmilch an Subventionen für Milchexporte allein in einem Jahr

1,75
Euro kostet ein Kilo Chickenwings in der EU

0,78 Euro kostet ein Kilo importiertes Chingenwings aus Europa in Afrika: Das ist Dumping!

Quelle: BUND 2010, EED 2010 Grafik: sichtagitation.de

HUNDERTFACHER WIDERSTAND GEGEN TIERFABRIKEN IN WIETZE

Eckehard Niemann

Mehrere Wochen hielten junge Gegner des geplanten Rothkötter-Geflügelschlachthofs in Wietze (bei Celle) den Bauplatz besetzt. Foto: Niemann

Der Ort Wietze bei Celle ist zum Symbol des Widerstands gegen agrarindustrielle Massentierhaltung geworden. Die Bürgerinitiative mit ihren mehr als tausend Mitgliedern wehrt sich beharrlich gegen den Bau eines Mega-Geflügelschlachthofs der emsländischen Firma Rothkötter für jährlich 130 Millionen Masthühner.

Politiker aus Land, Kreis und Ort und die Agrarindustrie-Lobby wollen diese Schlachterei mit mehreren Millionen Euro fördern, obwohl sie die vorhandene Überproduktion von Geflügelfleisch nur noch weiter vergrößern würde.

Gemeinsam mit 25 weiteren Bürgerinitiativen rund um Wietze geht die Bürgerinitiative auch gegen die dafür benötigten 400 Qualhaltungs-Großmastanlagen im Umland an. Deshalb ist es dem Geflügelkonzern nicht gelungen, in einem 150-km-Radius rund um seinen geplanten Schlachthof genügend Vertragsmäster anzuwerben. Ein deutliches Zeichen dafür, dass auch die meisten Landwirte diese Form der industriellen Vertragsmast ablehnen. Gesellschaftliche Ablehnung, Konzernabhängigkeit und ruinöse Überproduktion sind für sie keine Perspektive.

Wietze ist einer von mehr als hundert Orten in Deutschland, an denen Bürgerinnen und Bürger gegen Tierfabriken kämpfen. Trotz investorenfreundlicher Genehmigungsverfahren konnte die wachsende Zahl der Aktiven in Ost und West mit zahllosen Aktionen und Veranstaltungen bereits etliche Agrarfabriken verhindern. Erste, wichtige Erfolge gegen die Qualhaltung und ihre anwohner- und umweltschädlichen Geruchs-, Ammoniak- und Keim-Emissionen.

Vereint sind die 100 Bürgerinitiativen im »Netzwerk Bauernhöfe statt Agrarfabriken« mit Verbänden wie Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, BUND, PROVIEH, Deutscher Tierschutzbund, Evangelischer Entwicklungsdienst und vielen weiteren Gruppen. Das Netzwerk fordert ein generelles Bauverbot von Agrarfabriken und setzt sich für eine artgerechten Tierhaltung in mittelständischen und bäuerlichen Dimensionen ein: Genügend Platz, Stroh und Auslauf, keine Qualzucht und keine Verstümmelungen an Schnäbeln und Ringelschwänzen. In Berlin demonstrieren wir zusammen für eine neue EU-Agrarpolitik, die bäuerliche, ökologische Landwirtschaft und gesundes, fair produziertes Essen für alle über die Interessen der Konzerne stellt. ■

MILCHBAUERN AUF DEM WELTMARKT – ABSOLUT MACHTLOS

Marita Wiggerthale

Die Schlacht um Marktanteile auf dem Weltmarkt tobt jeden Tag. Jeder will seine Position verbessern. Doch nur die Starken setzen sich durch, denn im weltweiten Agrarbusiness zählen Subventionen, Marktmacht, Lobby und Beziehungen. Arme Bauern sind dagegen absolut machtlos, zumal die Marktr iesen auch noch massiv von der europäischen Politik unterstützt werden.

Milchbauern und -bäuerinnen in armen Ländern, die es mit großen europäischen Molkereien zu tun haben, bekommen dieses Ungleichgewicht jeden Tag zu spüren. Die EU päppelt europäische Molkereien auf, damit sie die heimischen Milchüberschüsse über den Weltmarkt beseitigen und ihre Marktanteile erhalten bzw. ausbauen können. Milch von europäischen Bauern zu wettbewerbsfähigen Weltmarktpreisen, Investitionsbeihilfen und Exportsubventionen in Absatzkrisen machen es möglich. 48 Millionen Euro kassierte Deutschlands größte Molkerei, Nordmilch, im letzten Jahr von der EU für Milchexporte.

Damit nicht genug: Die EU erzwingt in Freihandelsabkommen mit armen Ländern die Öffnung neuer Märkte und legt der europäischen Milchindustrie den roten Teppich aus für den Absatz weiterer Überschüsse, die durch die Liberalisierung des Milchsektors und die Abschaffung des bisherigen Quotensystems vorprogrammiert sind. Gleichzeitig forciert sie das Bauernsterben auf dem heimischen Markt. Allein im vergangenen Jahr gaben fast 6000 der noch 91.000 Milchviehbetriebe in Deutschland auf, in den letzten 15 Jahren hat sich ihre Zahl halbiert während die Milchproduktion und der Export ausserhalb der EU kontinuierlich steigt.

Immer mehr europäische Milch drängt so auf den Weltmarkt und drückt die Weltmarktpreise, auch ohne Exportsubventionen. Milchbauern in armen Ländern werden verdrängt wo sie schutzlos der billigen EU-Konkurrenz ausgesetzt sind. Eine eigenständige Molkereiwirtschaft hier nur schwer aufgebaut werden.

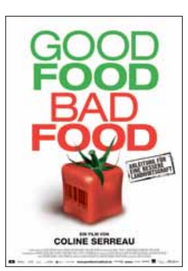
In Burkina Faso ist Milch aus Milchpulver für 45 bis 48 Eurocent zu haben. Die einheimische Frischmilch kostet 75 Cent. »Was glauben Sie, welche Milch die Leute im armen Burkina Faso kaufen?«, fragt Gariko Korotoumou, Milchbäuerin und Mutter von sechs Kindern. »Alle sagen, unsere lokale Milch schmecke viel besser und trotzdem kaufen sie das billige Zeug«, schimpft sie. Sie verarbeitet ihre Milch selber.

In Kamerun nahm die einheimische Molkerei SOTRAMILK den Milchbauern ihre Milch ab und ging schließlich pleite, weil sie gegen die Preise ihres Konkurrenten CAMLAIT, der ausschließlich billiges, importiertes Milchpulver einsetzte nicht mithalten konnte. Den Bauern brachen die Einnahmen weg, die sie aus der Armut befreien sollten. Über Jahre waren Entwicklungshilfegelder in den Aufbau einer lokalen Milchwirtschaft investiert worden.

Experten betonen immer wieder das große Potenzial des Milchsektors, lokale Arbeitsplätze zu schaffen und Menschen aus der Armut zu befreien. Aber, ohne faire Rahmenbedingungen haben Milchbauern in armen Ländern keine Chance. Die exportorientierte Milchpolitik der EU steht der Entwicklung eines nachhaltigen Milchwirtschaft in armen Ländern im Weg. ■

GOOD FOOD - BAD FOOD

Eine Anleitung für eine bessere Landwirtschaft - ab 20. Januar im Kino!



Was haben französische Mikrobiologen, die Millionen Wanderarbeiter Brasiliens, Vandana Shivas experimentelle Bauernhöfe in Indien und die Landwirte der weltgrößten Bioplantage in der Ukraine gemeinsam? Alle verfolgen sie ein gemeinsames Ziel: die Verbesserung der Bodenqualität und die Wiederherstellung der Saatenvielfalt - zum Schutz der Umwelt und für gesündere Lebensmittel. Die französische Regisseurin Coline Serreau zeigt in ihrem neuen Dokumentarfilm Menschen, die dagegen kämpfen, dass unsere Böden durch chemische Dünger und Pestizide vergiftet werden. Und die sich dagegen wehren, dass nur wenige skrupellose Konzerne weltweit das Saatgutangebot kontrollieren und die Bauern erpressen. ■

Denn gutes Essen und eine gesunde Natur, das geht uns alle an!
Zum Kinostart am 20. Januar gibt es bundesweit zahlreiche Sondervorführungen mit Publikumsdiskussionen. Die Termine finden Sie auf **www.goodfood-badfood.de.**
Die Deutschlandpremiere des Films findet am 18.1.2011 in Berlin statt.

WARUM DIE GENTECHNIK JETZT BIOÖKONOMIE HEISST

Benny Haerlin

Gentechnik war gestern: Eine noch immer wachsende Mehrheit der Bevölkerung lehnt ihren Einsatz in der Landwirtschaft und vor allem in ihren Lebensmitteln ab. Sie liegt damit, wie die letzte Umfrage der EU-Kommission ergab, im europaweiten Trend.

Die Partei von Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner fordert deshalb ein gentechnikfreies Bayern. Der Auftritt von Wirtschaftsminister Brüderle auf einem BASF-Acker voller Amflora-Gentechnikkartoffeln geriet zum Mega-Flop: Wenige Tage nach seinem medienwirksamen Ernteeinsatz wurden die Kartoffeln aus dem Verkehr gezogen, weil die Weltfirma nicht einmal 20 Hektar im Griff hatte und sich herausstellte, daß sie mit nicht genehmigten Gentechnik-Sorten verunreinigt waren. Bundeskanzlerin Merkel wehrt sich verzweifelt gegen den Vorschlag der EU, dass die Regierungen selbst die Verantwortung dafür übernehmen sollen, ob Gentechnik in ihrem Land angebaut wird oder nicht. Das Thema Gentechnik ist im Wahljahr 2011 ein einziger Fettnapf: Keiner will sie.

Keiner? Ein erlauchter Kreis von Industrie- und Wissenschaftsmanagern, der laut Koalitionsvertrag die »Biostrategie« für Deutschland entwerfen soll, sieht das ganz anders. BASF, Dow Chemical, RWE, KWS und eine Handvoll Technologie-Strategen sprechen zwar nur noch am Rande davon, dafür mit aller Deutlichkeit: *»Die Anforderungen des Klimaschutzes, die steigende Kaufkraft und Nachfrage nach Nahrungsmitteln in Schwellenländern mit wachsenden Bevölkerungen ebenso wie die steigenden Rohölpreise haben dazu geführt, dass Agrarrohstoffe ökonomisch aber auch im Bezug auf die nachhaltige Produktion verstärkt im Fokus stehen. Damit haben sich auch neue Märkte für biobasierte Produkte entwickelt. Die Fortschritte in der Biotechnologie und Gentechnik haben gleichzeitig vollkommen neue Möglichkeiten im Lebens- und Futtermittelbereich eröffnet, welche entscheidende Antworten auf die sich stellenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und klimatischen Veränderungen geben können.«* So beginnt das erste Grundsatzpapier dieses »nationalen Bioökonomierates«.

»Wissensbasierte Bioökonomie« heißt ihr neues Etikett.

»Wissensbasierte Bioökonomie« heißt ihr neues Etikett. Mit ihrer Hilfe soll Deutschlands Landwirtschaft zum Biomasse-Lieferanten einer Zukunftsindustrie umgebaut werden, die in ihren Bieraffinerien daraus beliebig und je nach Marktpreis Lebensmittel, Chemierohstoffe, Sprit und Energie macht. Ein Milliardengeschäft, bei dem deutsche Technologieführerschaft globale Märkte erobern soll und der Acker selbst zur »grünen Fabrik« wird. Nicht weniger als 2,4 Milliarden Euro will die Regierung in diese schöne neue Welt investieren. Selbst das mit 16 Millionen Euro höchst bescheidene Forschungsprogramm für Ökolandbau ist vor dieser neuen »Bio«-Industrie nicht sicher. Sofern ihre Forschung nur »nachhaltig« ist, soll sie auch darauf Zugriff haben.

Umwelt- und Verbraucherschützer haben in diesem Bioökonomierat selbstverständlich nichts zu suchen. Zum Thema Demokratie, Bürgerbeteiligung und Gentechnik schreibt sein Vorsitzender, Prof. Hüttl:

»Demokratische Politik kann die Meinung der Wähler nicht ignorieren. Sie ist aber auch dafür mitverantwortlich, dass die Wähler Fakten zur Kenntnis nehmen. Sie hat eine Aufklärungsaufgabe, bei der die Wissenschaft sie unterstützen muss.«

Da bleibt wohl nur noch, zu hoffen, dass die Wähler solch postdemokratische Industrieaufklärung und wissenschaftliche Allmachtsphantasie von der »wissensbasierten Bioökonomie« zur Kenntnis nehmen, bevor es zu spät ist ... und Fakten schaffen. ■

Wer sich genauer mit dem Bioökonomierat und seiner schönen neuen Welt befassen will:
www.biooekonomierat.de

Jose Bové

Die Demo in Berlin ist wichtig, weil ... wir jetzt sagen müssen was wir wollen: Eine ökologische, sozial gerechte und den Entwicklungsländern gegenüber faire Agrarpolitik. Und wir müssen sie in Europa auch gemeinsam durchsetzen. Unsere Landwirtschaftsminister werden es nicht tun. Frau Aigner zeigt schön gepflegte bayrische Landschaften, während im Norden riesige Hähnchenfabriken entstehen. En avant, es lohnt sich!
José Bové, Gründer der Französischen Bauernbewegung

TIERE ESSEN ODER WAS

Kurzinterview mit J Safran-Foer
von Peter Unfried

Jonathan Safran Foer, 33, gehört zu den wichtigsten US-amerikanischen Gegenwartsliteraten. Die Geburt seines ersten Sohnes veranlasste ihn zu dem Buch »Tiere essen« (Kiwi, 19,95) über die Grausamkeit der industrialisierten Massentierhaltung und ihre fatalen Auswirkungen auf Klima und Umwelt.

Sie sind beim Schreiben von »Tiere Essen« Vegetarier geworden. Verlangen Sie das auch von Ihren Mitmenschen, Herr Safran Foer?

Jonathan Safran Foer: Nein. Vegetarier zu werden, war für mich eine persönliche Entscheidung. Ich verstehe, wenn jemand sagt: Ich bin mit Fleisch aufgewachsen, ich koche selbst Fleischmahlzeiten für meine Kinder, und ich liebe Fleisch.

Das finden Sie okay?

Ja. Was ich aber nicht verstehe, ist, wenn jemand sagt, er kann nicht künftig einmal weniger Fleisch in der Woche essen. Vielleicht ist das nämlich der richtige Weg: Eine Fleischmahlzeit weniger die Woche.

Sie unterscheiden zwischen wichtigen und unwichtigen Mahlzeiten?

Ja, der Truthahn an Thanksgiving oder bei Ihnen die Weihnachtsgans gehört zur Kultur und Tradition einer Familie. Ein opulentes Essen mit Freunden ist schön. Aber was wir nicht brauchen, sind schnell eingeworfene Fastfood Burger oder ein unaufmerksam gegessenes Salamibrötchen am Flughafen. Wenn man die Fleischmahlzeiten weglässt, die einem nicht wichtig sind und die nicht einmal gut schmecken, dann hätten wir schon einen radikale Veränderung der Welt.

Eine radikale Veränderung?

Selbst verständlich. Wenn alle Amerikaner, sagen wir, donnerstags fleischlos zu Mittag essen, entspräche das dem Äquivalent von fünf Millionen Autos weniger auf der Straße. Wir missverstehen radikalen Wandel und denken, das bedeute, dass ein Individuum sich komplett verändern muss: Entweder du isst Fleisch oder du isst kein Fleisch. Falsch. Ich spreche von einem radikalen kulturellen Wandel.

Selbst wenn alle fleischessenden Weltbürger einmal die Woche weniger Fleisch essen, wird das den Klimawandel nicht aufhalten können.

Das stimmt. Wir werden uns dramatisch ändern müssen. Aber die einzige Art, es hinzubekommen, ist, damit anzufangen.

Ruth Tippe
Ich komme nach Berlin, weil … die Agrogentechnik vom deutschen Staat massiv finanziell gefördert wird. Diese Technik führt zu Abhängigkeiten, zu industrialisierter Landwirtschaft, Zerschlagung bäuerlichen Landbaus und zum Verlust der Biodiversität. Deshalb: Keine Patente auf Pflanzen und Tiere und ihre Gene!
Ruth Tippe, Kein Patent auf Leben

TERMINKALENDER

DIENSTAG 18. JANUAR

20 Uhr Premiere »Good Food Bad Food – Eine Anleitung für eine bessere Landwirtschaft« mit Podiumsdiskussion
Kulturbrauerei Berlin

FREITAG 21. JANUAR

Eröffnung des Traktorencamps
15 Uhr StadtGut Blankenfelde

Veranstaltung »Wir-haben-es-satt« in der Markthalle IX, Kreuzberg
17 Uhr Lecker GemüseSuppe! Prinzessinnengärten kocht für »Wir haben es satt« / Marktgespräch: Machtkampf ums Essen? mit Nnimmo Bassey (Träger des Alternativen Nobelpreises 2010, Nigeria)
Ab 19 Uhr Musik und Bier
Markthalle, Eisenbahnstraße 42/43, Berlin

SAMSTAG 22. JANUAR

Bauernfrühstück in der Markthalle IX
8 –10 Uhr Bauernfrühstück aus der Region, dazu Live-Jazz
Markthalle, Eisenbahnstraße 42/43, Berlin

Traktoren-Demonstration
Ab 10 Uhr Traktoren-Demonstration vor dem ICC zur Grünen Woche, »Bäuerinnen und Bauern für eine bessere Agrarpolitik«, Übergabe unserer Forderungen an Landwirtschaftsministerin Aigner
10.30 Uhr Traktoren-Treck von der Grünen Woche zum Hbf
11.30 Uhr Eintreffen der Traktoren am Hbf

DEMO - DEMO - DEMO - DEMO - DEMO - DEMO - DEMO

11.30 Uhr Auftaktkundgebung mit Redebeiträgen von Michael Grolm, Imker; Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf, AbL; Marita Wiggentaler, Oxfam, Washingtonplatz, HB F-Berlin
12 Uhr Demozug vom Hauptbahnhof zum Brandenburger Tor
13 – 16 Uhr **Kundgebung mit Rock for Nature am Brandenburger Tor**
Kundgebung mit Redebeiträgen von:
Nnimmo Bassey, Friends of the Earth, Hubert Weiger BUND, Maria Heubuch AbL, Christoph Fischer Zivilcourage; Gabriela Wolf/ Norbert Juretzko, BI Gersbach/Wieze / Moderation Christoph Bautz, Campact
Rock for Nature - Konzert für eine gentechnikfreie Welt
mit: Wolf Maahn, Der Gentechnikmann, The Unkindness of Ravens EMERGENZA –Gewinner aus London, Marc Zillmann & Band

14:30 - 18 Uhr Heimat.Land.Zukunft - Diskussionsveranstaltung
mit: Renate Künast; Johannes Remmel; Dr. Franz Fischler; Andreas Hoppe, »Tatort«-Kommissar
Deutscher Bundestag, Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, Raum 3.101
VeranstalterInnen:Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion

DIENSTAG 25. JANUAR

Start der Kampagne Meine Landwirtschaft – unsere Wahl
www.meine-landwirtschaft.de

MEINE LANDWIRTSCHAFT – UNSERE WAHL

Benny Haerlin

»Satt haben« alleine reicht nicht. Damit die europäische Agrarreform 2013 tatsächlich grüner, gerechter, effizienter und transparenter (EU-Agrarkommissar Dacian Ciolos) wird, will die Kampagne »Meine Landwirtschaft – unsere Wahl« den Impuls der Demonstration vom 22.1. als gemeinsame Kampagne von Menschen und Organisationen fortentwickeln, die aus vielfältigen Gründen der Agrarpolitik eine nachhaltige Wende geben wollen.

An erster Stelle stehen dabei Bäuerinnen und Bauern, die längst nicht mehr im Deutschen Bauernverband allein ihr Heil suchen: Der Bund Deutscher Milchviehhalter, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Bioverbände, Teile der Landfrauenbewegung, christlichem Landvolk und Landjugend, Nebenerwerbslandwirte und viele mehr suchen nach Alternativen zum offiziellen »Weiter wie bisher«, und sturem »Wachse oder weiche« um bäuerliche Landwirtschaft im Dialog mit Umwelt- und Regionalbewegungen zu erhalten und fortzuentwickeln.

Auf der anderen Seite stehen Verbraucherinnen und Verbraucher, die jenseits von »Geiz ist geil« Verantwortung dafür übernehmen, wie viele Bauernhöfe es in Deutschland noch gibt, wie viele Kühe auf der Weide, wie viele Tiere in Mastfabriken stehen und wer daran wie viel verdient. Wir wollen mehr Demokratie beim Essen und seiner Produktion wagen. Denn es geht um die Zukunft unserer Landschaften und Regionen, die Gesundheit unserer Kinder und um ein entscheidendes Stück Klima-, Umwelt- und Entwicklungspolitik.

Hunderte gentechnikfreier Regionen und die vielen lokalen Initiativen gegen neue Tierfabriken sind Beispiele dafür, welche Kraft in der Zusammenarbeit von Bauern und Verbrauchern vor Ort liegt. Kirchliche Gruppen und Organisationen, die sich für gerechte Globalisierung und gegen den Hunger auf der Welt engagieren, kommen hinzu. »Null-Emmissions-Gemeinden«, die ihre Energiewirtschaft und Klimapolitik selbst in die Hand nehmen, setzen zusammen mit Handwerk, Mittelstand und kommunalen Unternehmen Zeichen der Hoffnung. Auch im Naturschutz entsteht statt Konfrontation mit »den Bauern« Zusammenarbeit für natürliche Vielfalt und vielfältige Kulturlandschaften.

Stadt und Land, Produzenten und Verbraucher, kundenorientierte Lebensmittelunternehmen und kritische steuerzahlende Bürger fragen gemeinsam: »Wofür werden unsere öffentlichen Mittel eingesetzt?« Sie stellen Forderungen an die Politik und Wirtschaft und packen schon mal an, was sie vor Ort selbst verändern können.

Wir stehen einer wohlorganisierten Lobby der Pharma-, Chemie- und Agrar-Industrie, globaler Konzerne und Gross-Agrarier gegenüber. Doch erstmals wird die EU-Agrarreform 2013 nicht mehr von Ministern und Lobbyisten hinter verschlossenen Türen, sondern in offener Abstimmung im Europäischen Parlament entschieden. »Meine Landwirtschaft – unsere Wahl« hat gute Chancen viel zu bewegen – wenn alle mitmachen.

Kontakt: »Meine Landwirtschaft«, Marienstr. 19-10, 10117 Berlin, Aglaia Hajkova

info@meine-landwirtschaft.de,
Telefon: 030 / 67 81 775 76,

WWW.MEINE–LANDWIRTSCHAFT.DE

ROCK FOR NATURE: DER NATUR EINE STIMME GEBEN!

Rudolf Bühler

»Love and Peace for Nature« rief Joe Cocker im August 2008 auf einem Öko-Weizenfeld bei Schwäbisch Hall gut 30 000 Menschen beim ersten Rock for Nature entgegen.

Damit haben wir Hohenloher Bauern ein Zeichen gesetzt im Kampf gegen die Gentechnik-Mafia, um auch in Zukunft noch als freie Bauern und im Einklang mit der Natur wirtschaften zu können. Wir wollen keine modernen Sklaven der Chemie-Multis werden. 40 Jahre nach Woodstock trugen wir so unseren friedlichen Protest gegen die Zerstörung der Natur musikalisch in die Welt hinaus. Unterstützt durch die »Green Heroes« Vandana Shiva aus Indien und Percy Schmeiser aus Kanada wurde ein Feuer entzündet, welches sich nunmehr in vielen weiteren Rock For Nature-Konzerten ausbreitet. So am 22. Januar erstmals am Brandenburger Tor in Verbindung mit der Demo »Wir haben es satt«.

Wir freuen uns dabei zu sein, wenn Bauern und Umweltaktivisten sich im Widerstand gegen die Gentechnik- und Agarindustrie vereinen.

Wir konnten Wolf Maahn, der Gentechnikmann und The Unkindness of Ravens gewinnen, für Sie dieses erste Winter-Rock for Nature zu spielen. Im Sommer kann das jeder.

www.RockForNature.de

IMPRESSUM:
Herausgeber:
Wir haben es satt! - Demo-Büro
Köpenicker Straße 36/ 38
10179 Berlin-Mitte

Redaktion: Marcus Nürnberger
Grafik: Erik Tuckow, sichtagitation.de
V.i.S.d.P.: Jochen Fritz, Hauptstr. 38, 71126 Gäufelden

KONTAKT:
Wir haben es satt! – Demo-Büro
Telefon: 030 21608621
E-Mail: info@wir-haben-es-satt.de
www.wir-haben-es-satt.de

ANREISE:
Unter: **www.wir-haben-es-satt.de** (Anreise) finden sie Mitfahrgelegenheiten zur Demo aus ganz Deutschland

FLYER UND PLAKATE:
Zu bestellen unter **www.wir-haben-es-satt.de** oder direkt in unseren Materiallagern in Berlin abzuholen (siehe Website)

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNS MIT EINER SPENDE!

Empf.: BUND; VWZ: Demo: »Wir haben es satt!«; Bank: Bank für Sozialwirtschaft; BLZ: 370 205 00, Kto.-Nr.: 82 80 202
oder auf dem Spendenbutton: www.wir-haben-es-satt.de

UNTERSTÜTZER: Agrar Koordination -Forum für internationale Agrarpolitik e.V. / Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt / AgfaN- Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V. / Aktionsbündnis Gentechnikfreie Landwirtschaft Berlin-Brandenburg / Aktionsbündnis Gentechnikfreie Landwirtschaft in Baden-Württemberg / Aktionsbündnis gentechnikfreie Landwirtschaft Niedersachsen, Bremen und Hamburg / Aktionsbündnis Gentechnikfreie Landwirtschaft Sachsen / Attac Bundesbüro / BioFairVerein / Biokreis-Verband für ökologischen Landbau / Biothemen- Online-Magazin / Biothemen / BN und Bündnis 90/Die Grünen LK Ebersberg / Die BIO-Hotels / Frohsius - das Ladencafé der minimanko - Gesellschaft zur Förderung verbundenen Lebens mbH / Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz / BDM- Bundesverband Deutscher Milchviehhalter e.V. / BNN Einzelhandel e.V.- Bundesverband Naturkost Naturwaren / BÖLW- Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft / Bündnis bundesweiter Erwerbslosennetzwerke / Bündnis für gentechnikfreie Landwirtschaft- Niedersachsen, Bremen und Hamburg / Bunte Bentheimer-Verein zur Erhaltung des Bunten Bentheimer Schweines e.V. / Die Grünen LV Berlin & Brandenburg- LAG Landwirtschaft, Ökologie & Tierschutz / Dreschflegel GbR / EcoMujer e.V.-Frauen und Umwelt / ECOVIN / Erwerbslosen Forum Deutschland / EuroNatur-Stiftung / FaNaL e.V.-Verein zur Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft / Friedrich Ostendorff MdB- Bundestagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN- Agrarpolitischer Sprecher / Gendreck-weg / GeN- Gen-ethisches Netzwerk / Grüne Jugend / GRÜNE LIGA e.V. / Netzwerk Ökologischer Bewegungen / Hotel Gutshaus Stellshagen / Informationsdienst Gentechnik / INKOTA-netzwerk / Interessengemeinschaft für gentechnikfreie Saatgutarbeit / Initiative Gentechnikanbaufreie Region südlicher Barnim / International Coalition To Protect The Polish Countryside (ICPPC) / JBN -Jugendorganisation Bund Naturschutz / Julia Jarô Oberer- naturinspirierte Fotokunst / Junge Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft / Karin Binder MdB- Mitglied im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz-DIE LINKE / Dr. Kirsten Tackmann MdB- Agrarpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion DIE LINKE / Landgarten Herbert Stava KG / Landgarten Herbert Stava KG, Landgärtner Deutschland & Schweiz / Liga für Hirtenvöker und nachhaltige Viehwirtschaft / LPG BioMarkt / MarkthalleIX / Ökologie-Forum / Ödp- Die Öko-Demokraten / Ökologischer Ärtzebund e.V. / Ökotopia GmbH / Rettet den Regenwald e.V. / Sambucus- Natur erhalten - Gesundheit fördern - Kultur gestalten / Sonett OHG / SÖL - Stiftung Ökologie und Landbau / Tagwerk-Verbraucher- und Erzeugergenossenschaft eG und TAGWERK Förderverein e.V. Tierschutznews.ch / Tier & Mensch e.V. / Ulrike Höfken MdB - Bundestagsfraktion BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN / Umweltinstitut München e.V. / Undine Kurth MdB- Parlamentarische Geschäftsführerin der Bundestagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN / vegane gesellschaft deutschland e.v. / VEBU -Vegetarierbund Deutschland e.V. / Verbund Ökohöfe Nordost e.V. / Verein zum Schutze des Rheins und seiner Nebenflüsse e.V. (VSR-Gewässerschutz) / VERN e.V.- Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen / Witzenhäuser Agrar-Studierende, Landwirte und Gärtner für eine gentechnikfreie Landwirtschaft / Vier Pfoten Stiftung für Tierschutz / Weltladen Dachverband e.V /

Wollen auch Sie mit ihrer BI, Organisation, Ortsverein, etc. Unterstützer der Demo werden? Wir bitten um einen Unterstützerbeitrag von 50 Euro. Mail an info@wir-haben-es-satt.de

TRÄGERINNEN

FÖRDERER

MEDIENPARTNER

WWW.WIR-HABEN-ES-SATT.DE